

ROADTRIP DURCH KIRGISTAN

# NOMADEN

ZWISCHEN STEPPE UND BERGEN

TEXT: MARKUS ASCHER  
FOTOS: ROMAN LACHNER

**W**enn man einen Trip in ein unbekanntes und exotisches Land unternimmt, lässt man sich zwangsläufig auf ein Abenteuer ein – man begibt sich ins Ungewisse. Man reist in ein neues Land, um Menschen und eine andere Kultur kennenzulernen. Man erweitert seinen Horizont und sieht, dass es auch andere Lebensumstände als zu Hause gibt. Diese Erfahrung im besten Fall dann noch mit der Leidenschaft für Berge und unseren Sport verbinden zu können wie Felix Wiemers, Matthias Egger und ich verbindet einen noch mehr mit dieser Reise und lässt einen sich weniger als Ausländer fühlen. Ein Skiing-Trip nach Kirgistan? Oh yeah!

„Do you guys have good insurance? The kind of insurance that would bring you home in case you hurt yourself?“, fragte uns Ryan gleich zur Begrüßung auf seiner Jurte, die für drei Tage unser Base Camp sein sollte. „We are now in the middle of nowhere, there ain't no rescue helis flying in Kyrgistan. So if you hurt yourself skiing somewhere here, it'll take us some good hours until you're in an hospital. And if it is something serious, you definitely don't wanna stay in that hospital.“ Alles klar – wenigstens ehrlich, der Mann! Dass wir mittlerweile im „wildem“ Kirgistan angekommen waren, hatten wir aber auch ohne Ryans Realismus gemerkt. Schon die zehnstündige Reise von der Hauptstadt Bischkek im Norden nach Karakol ganz im Osten des Landes hatte uns deutlich spüren lassen, dass wir nicht mehr in Europa waren. Wir waren in eine andere Welt gereist...

Unser Fahrer Isa manövrierte seinen Bus im Kirgisien-Style lässig um die mit Schlaglöchern übersäten Pisten. Perfekt beschilderte Autobahnen, Leitplanken oder gar Mittelstreifen? Nein, nicht hier. Für was auch? Vielleicht hält sich auch deswegen niemand an Verkehrsregeln. Die Reise führte uns immer wieder an verfallenen Wohnblöcken aus der Sowjet-Zeit vorbei. Dazwischen standen einfachste, selbst gebaute Häuser oder besser gesagt Hütten, manchmal sogar nur ausrangierte Schiffscotainer, die offenbar zu Häusern umfunktioniert wurden. Es

bot sich uns also ein etwas anderer Anblick als in unserer schön herausgeputzten und wohl organisierten Heimat. Dieser ungewohnte Anblick gepaart mit der wunderschönen rauen Landschaft fesselte uns vom ersten Moment an. Zwischen den mächtigen Gebirgsketten breiten sich riesige Ebenen aus. Und die sind voller Leben. Überall laufen Pferde, Rinder, Schafe und Hunde frei herum. Für was braucht man schon Zäune? Und auch die Kirgisen selber scheinen ihr Leben im Freien zu leben. An ihren Straßenständen verkaufen sie selbst gemachte Produkte – von selbst gemachte Teigtaschen über Sanddornsäfte in wieder verwendeten Plastikflaschen bis hin zu Zigaretten.

Unser erster Trip in den Schnee sollte uns nach Ichke-Jergez führen. Das kleine Dorf liegt am Rand einer dieser charakteristischen Ebenen. In Karakol hatte uns „Schumacher, the dirtiest man in Karakol“ abgeholt. Der sich teilweise auflösende Militärbus des Lebenskünstlers wäre hierzulande wohl schon vor 20 Jahren nicht mehr durch den TÜV gekommen, brachte uns aber inklusive notgedrungenem Stopp zum Anlegen der Schneeketten sicher zum Ausgangspunkt für den Aufstieg zu unserer Base.

Wir hatten spontan die Möglichkeit ergriffen, unsere ersten Eindrücke von Kirgistan in einer Jurte im Terskej-Alatau-Gebirge zu sammeln. „Jalpak Tash“ wurde unser Nomadenzelt liebevoll von Betreiber Ryan und seiner Crew ([www.40tribesbackcountry.com](http://www.40tribesbackcountry.com)) getauft, was übersetzt so viel wie „himmlische Berge“ heißt. Passend, denn auf 2.700 Metern befanden wir uns im absoluten Nichts: nur die verschneiten 4.000 bis 5.000 Meter hohen Berge, unser Equipment, wir und die Jurte... was will man mehr?! Wir waren gestoked vom Vibe auf der Jurte, der reinen Natur und dem puren Freeriden mitten in der kirgisischen Stille. Doch schon beim Hike hinauf hatten wir eine dunkle Vorahnung ob der derzeitigen Beschaffenheit der Schneedecke bekommen: schlecht gesetzt und größtenteils kaum gebunden. „Das wird interessant...“, meinte Matthe nach einem dumpfen „Whuum“ während des flachen, sechs Kilometer langen Aufstiegs zum „Jalpak Tash“.



• BILD KLEIN •  
Der Yssykköl-See inmitten der riesigen Ebene und eingerahmt von den Gebirgsketten war ein ständiger Begleiter des Trips

• BILD GROSS •  
Was in der westlichen Welt auf dem Schrottplatz landet, wird in Kirgistan noch auf Märkten angeboten. Unglücklich scheint dennoch niemand zu sein





ROAD TRIP DURCH KIRGISTAN  
**NOMADEN**  
 ZWISCHEN STEPPEN- UND BERGEN

• OBEN •

Ebenen, Berge, Hiken, eine chillige Jurte und schließlich noch ein Lagerfeuer – mehr Freiheit geht nicht!

• HANDDRAG •

Funny Jibs wie Felix' Handdrag fanden sich genügend in unmittelbarer Nähe unserer Jurte

• PFERDEREITEN •

Hätte Matthi früher beim Ponyreiten doch besser aufgepasst. Wo war doch gleich noch mal das Lenkrad..?



• BILD GROSS •

Mit einem der ersten Turns des Trips setzte Matthi seine Unterschrift in den kirgisischen Powder

Der Top-Layer war aber schönster, trockenster kirgisischer Powder! „Silky smooth“ beschrieb Ptor Spriceniaks denselben treffend mit einem fetten Grinsen im Gesicht. Der legendäre Kanadier, der durch krasseste Erstbefahrungen zu den besten Freeride-Alpinisten der Welt gehört, stellte sich zu unserer aller Überraschung als Lead Guide bei uns vor. Wie instabil die gesamte Schneedecke aber wirklich war, zeigte uns ein ganz ordentlicher Slide, den Matthi am zweiten Tag in einem mittelsteilen Face auslöste, der aber glücklicherweise ohne ernsthafte Folgen blieb. Zwischen den Hikes fanden wir im Wald immer wieder neue und verspielte Spots. Mini-Shreds, Pillows und Tree Bonks luden zu funny Sessions ein, die sich teilweise auch die Locals und Crew-Mitglieder der Jurte Kas und Anarbeck, inspiriert von Felix' nigen Handdrags und 180's, nicht entgehen ließen. Die Jungs schmissen mit uraltem und zusammengesammeltem Equipment Backflips und Spread Eagles über Mini-Kicker, um danach mit einem herzlichen Smile in der Landung ihr Material wieder zusammensuchen. Sehr inspirierend, die beiden mit so viel purer Freude am Skifahren zu sehen und das Beste aus dem Material, ihrem Können und den Verhältnissen herauszuholen! Big up, Kas und Anarbeck! Unsere drei Tage auf „Jalpak Tash“ reichten im Nachhinein gesehen gerade einmal aus, um eine grobe Vorstellung von den vielen unberührten Big Lines zu bekommen, die bei halbwegs saften Verhältnissen und gutem Wetter an den Peaks möglich wären. Ryan und Ptor sind vermutlich die Ersten, die sich hier auf die Suche nach Lines begeben haben, und haben dabei einen First Descent nach dem anderen abgehakt – und natürlich auch benannt! Auch wir durften uns bei unserem Besuch mit dem Run „Licht und Schatten“ auf Ryans und Ptors Karte verewigen.

Der Weg zurück in die Zivilisation führte uns von der Jurte zurück nach Ichke-Jergez, das kleine Dorf am Fuß der Berge, das mit „Schumacher“ als Pick-up Point ausgemacht war. Erneut erlebten wir die Offenheit, Freundlichkeit und Neugier der Kirgisen. Händeschüt-

teln, ein freundliches „Salam“ als Kurzform für die Begrüßung „salam aleikum“ und dann etwas small-talken. Sprache spielte dabei kaum eine Rolle, denn auch mit denen, die kein Englisch konnten, ließ es sich mit Händen und Füßen verständigen. Vom Kind bis zur Oma, alles interessierte sich für uns und unseren Stuff, den wir in „Schumis“ Auto stapelten. Indira, die Kleinste der Familie, schlossen wir alle am schnellsten ins Herz. Sie spielte mit unseren Skiern und war ganz heiß darauf, sich mit mir Musik auf meinem iPod anzuhören. Im Gegenzug durften Matthi und Felix ihre nicht vorhandenen Reitkünste unter Beweis stellen. Unter großem Gelächter stellten die Kirgisen fest, dass die beiden wohl noch nie auf einem Pferd gesessen hatten. Undenkbar für dieses stolze muslimische Reitervolk. Überhaupt war der religiöse Einfluss deutlich spürbar. Aber nicht in Form von radikalen Gotteskriegeren, wie man vielleicht befürchten könnte, sondern in Form ihrer Gastfreundschaft. Diese scheint in diesem Land nämlich Gesetz zu sein. Wir hatten aber niemals das Gefühl, dass sich die Menschen verpflichtet fühlten, sich mit uns abgeben zu müssen. Es war eher die ehrliche Neugier, was die Typen mit den bunten Gewändern und ihren komischen Skiern da machten.

Nach dem absoluten Purismus auf der Jurte ging es wieder zurück in die Zivilisation. Unser Guide Matthias hatte gehört, dass ein alter Militärhubschrauber, der auch privat für Heli-Trips gemietet werden konnte, in Karakol auf seine nächste Touri-Gruppe wartete. Einen Tag sollte das Teil noch ungenutzt herumstehen, bis die zahlende Kundschaft die Maschine eine Woche lang in Beschlag nehmen würde. Von den Verhältnissen konnten wir zwar nicht viel anderes erwarten als auf der Jurte, da es für die unzähligen steilen Lines wahrscheinlich zu gefährlich wäre. Aber gegen lange Soul Runs hatten wir auch nichts einzuwenden – und allein schon der Flug in dem Hubschrauber versprach, ein Abenteuer werden.



• LOCALS •  
„Schumachers“ Bus war schon ein absolutes Unikat. Dass wir die Luxusklasse hatten, sahen wir erst auf dem Viehmarkt

# NOMADEN

ZWISCHEN STEPPE UND BERGEN

• RIDING I •

So stellt man sich Heli-Skiing vor. Untouched Faces vor der Nase und ganz unten wartet der Hubschrauber. Jetzt nur noch wie Markus stylen

• HELI •

Technik, die begeistert... Der Flug in dem Militärhubschrauber war ein wirkliches Erlebnis, das jeder einmal in seinem Leben mitgemacht haben sollte

• TURN RIGHT •

Okay, politisch korrekt ist das nicht, aber bei der heruntergekommenen Kulisse der alten Militärbasis ist dieser Gruß entschuldbar



• RIDING II & III •

Erst 'ne Nase Frischluft ziehen und dann shredden. Matthi punktet mit einem steilen Shoot, während sich Felix die Pow Turns gibt

Mit dieser Vorahnung sollten wir Recht behalten, bereits der Ort des Abflugs sprengte mit einem Militärstützpunkt in Karakol den gewöhnlichen Rahmen. Überall an den verfallenen Gebäuden zeugten rote Sterne von der Vergangenheit als Sowjetmilitär. Und dann saßen wir auch schon in dem riesigen Bauch des MI-8. Zum Steuern dieses Riesen benötigt man zwei Piloten. Zusätzlich drückte ein weiterer Soldat pausenlos auf den unzähligen Knöpfen herum und ein vierter Mann vervollständigte die Besatzung als Mechaniker für den Ernstfall – wie beruhigend! Wahrscheinlich verhält es sich aber so wie bei Autos: Je weniger anfällige Technik oder Elektronik vorhanden ist, desto weniger kann kaputtgehen. Demnach müsste dieses Stahlrelikt unzerstörbar sein, denn wir konnten nirgends neumodischen Schnickschnack erkennen. Seilzüge und viel Metall anstatt Mikrochips und Plastik. Dennoch hatten wir ein komisches Gefühl, mit einem Militärhubschrauber zu den Peaks zu shutteln, mit dem früher Soldaten in den Krieg geflogen wurden. Wie gut, dass unsere Mission friedlich war, dachten wir uns. Schließlich setzte uns der Riese sicher auf die umliegenden Gipfel. Und die Soul Runs? Die bekamen wir: endlos lang und „silky smooth“!

Zurück im Hotel checkten wir die Wetterprognose. Die Vorhersage hatte sich nicht geändert und so wollten wir noch einen sonnigen Tag im Skigebiet von Karakol verbringen. Danach wollten wir uns nach Westen aufmachen, um zu sehen, was die Schlechtwetterfront an Pow liegen gelassen hatte, die auf dem Weg zu uns nach Osten war. Im Skigebiet warteten einige schöne Peaks mit interessanten Nordseiten auf uns, die mit halbwegs vertretbarem Aufwand zu erreichen waren. Doch unsere Bemühungen wurden schon beim Hiken zunichte gemacht: Massivste „Whuum“-Geräusche und teilweise Risse im Umkreis von 100 bis 200 Metern zwangen uns zum Umkehren, noch bevor wir überhaupt in die Nähe der erspähten Lines kamen. Okay, also wieder in den Wald – und der hat in Karakol auf jeden Fall Potenzial. Leider war es schon zu warm und der Schnee unterhalb der Baumgrenze durchnässt. Kleinere Kicker und zwei, drei Cliffs gingen sich dennoch aus. Wir waren jedenfalls zufrieden, noch was aus dem sonnigen Tag in Karakols Skigebiet gemacht zu haben! Bevor wir am nächsten Morgen nach Suusamyр aufbrachen, wollten wir noch einen Abstecher auf den Viehmarkt in Karakol wagen. Auf der Größe von etwa drei Fußballfeldern wimmelte es nur so von Menschen, Autos, Pferden, Hühnern und Schafen. Dieses unglaubliche Chaos muss man mit eigenen Augen gesehen haben!

Unser neues Ziel war ein „Skigebiet“ südwestlich von Bischkek mit genau einem Sessellift. Wir hatten schon vor unserem Trip Kontakt mit Anarbeck, dem Betreiber des Lifts, aufgenommen. Der Kirgise bildet dort Bergführer aus und schrieb uns, dass es rund um das Skigebiet viele anspruchsvolle Lines zu hiken gäbe, die allesamt auf etwa 3.000 Meter wären. Im Vergleich zu den restlichen Bergen würde Suusamyр zudem deutlich mehr Schnee abbekommen. Auf dem Weg hinauf zum Tunnel an der Passhöhe zweifelten wir stark an dieser Aussage. Selbst ganz oben konnten wir kein weißes Fleckchen in dem braunen Geröll ausmachen. Doch beim Rausfahren aus dem Tunnel wurden wir eines Besseren belehrt. Wir wurden von einem unglaublichen Bergpanorama am Rand einer riesigen Hochebene empfangen. Und neben der Straße lag frischer kirgisischer Powder! Stoked! Doch als wir in Anarbecks Lodge ankamen, musste er uns gestehen, dass auch hier die Lawinensituation eher angespannt wäre, da sich die einzelnen Schichten ziemlich schlecht verbunden hätten und zusätzlich massive Windverfrachtungen den Aufbau störten. „Na ja, irgendwas geht immer“, dachten wir uns.

Wir nahmen uns für den kommenden Morgen ein paar Minigolf-Lines und kleine Features vor, die wir direkt an der Passstraße liegend gespottet hatten. Felle rauf und los! An die dumpfen „Whuum“-Geräusche hatten wir uns inzwischen ja gewöhnt und die Motivation, sich an den Cliffs auszutoben, war zu groß, um umzudrehen. Eigentlich hatte ich schon befürchtet, dass der Hang mein Zusatzgewicht nicht mehr halten würde. So war's dann auch... ein Anriss, 50 Meter breit, 30 Zentimeter hoch. Auch wenn es zum Verschütten wahrscheinlich nicht gereicht hätte – der Hang war nur sehr kurz, nicht steil und

ROAD TRIP DURCH KIRGISTAN  
**NOMADEN**  
 ZWISCHEN STEPPEN UND BERGEN

• KLEINES BILD •  
 Im Karakol Ski Resort lässt es sich die betuchte Gesellschaft aus Bischkek und Karakol gut gehen



schön auslaufend –, hatte ich schon mal den Auslöser meines ABS-Rucksacks in der Hand, konnte aber noch irgendwie aus dem Brett herauspringen. „Okay, auf der harten Harschschicht hikt es sich wenigstens leichter“, dachte ich mir und ging weiter zum Drop in meine kleine Line, die jetzt nur noch ein Drittel der ursprünglichen Länge hatte, ein nices Double eben. Das war aber auch nur so lange fahrbar, bis ich den ersten Step nahm. Der zweite Step rutschte gleich wieder unter mir weg und nahm mich mit über den zweiten Teil des Double. Fuck, das gibt's doch nicht! Nachdem ich meine Skier ausgegraben hatte, fuhr ich hinunter zu den Jungs.

Mein Spot befand sich direkt vor dem Passtunnel, an dem sich wegen einer Sperrung ein ordentlicher Stau gebildet hatte. Wieso und wie lange die Durchfahrt geschlossen war, wusste keiner so wirklich. Vermutlich würden Schafe hindurchgetrieben, meinte ein Lkw-Fahrer gleichmütig. Das ist Kirgistan! Mittlerweile waren um die 100 Kirgisen auf der Straße und warteten auf die Weiterfahrt, spielten Karten, rauchten, tranken oder unterhielten sich. Viele von ihnen hatten unsere Foto-Session beobachtet und mich von dem Double „fallen“ sehen. Matthi, Felix und Roman fragten direkt, ob alles gut wäre, als ich durch die wartenden Kirgisen wieder zum Rest der Crew stieß. „Ja, alles gut!“ – „Der daneben würde noch gehen.“ Noch ein Versuch? „Ja, der wär ziemlich nice. Landung schaut auch gut aus: kein Double, dann wär's auch egal, wenn's wieder rutscht.“ Okay, next try... Und diesmal hielt alles. Yes! Es war supergeil, nach dem Cliff zur Passstraße rauszufahren und gleich von Kirgisen umzingelt zu werden. Schultergeklopfe und wildes Durcheinanderreden: „Nice!“, „Where you from?“, „How much is your ski?“... Alle lächelten interessiert, außer ein älterer Mann mit Militärmütze. „Where you from?“ – „Austria and Germany.“ Da verfinsterte sich sein Blick... „Germania? Faschisti!“ Mit den Händen winkte ich kopfschüttelnd ab: „No, no, no... we no faschisti! Love and peace, my friend!“, und ich gab ihm die Hand. Sein Blick war schon nicht mehr ganz so finster...



• BILD OEBN •  
 Karakol am Yssykköl-See. Und über dieser Kulisse zieht Herr Wiemers einen fetten Flatpin. Nice one!



Kirgistan gehörte zur UdSSR und die kommunistischen Einflüsse sind allgegenwärtig. Neben den Straßen sieht man immer wieder stillgelegte Fabriken und Monumente mit dem charakteristischen roten Stern. Im Kommunismus ging es den Leuten besser, meinten eigentlich alle Kirgisen, mit denen wir über dieses Thema redeten. Keiner hatte zwar wirklich viel, dafür aber jeder gleich wenig und das war wohl immer noch mehr als jetzt. In den letzten zehn Jahren gab es in Kirgistan zwei gewaltsame Revolutionen. Beide Male erreichten die Protestierenden sogar, den Präsidenten abzusetzen, der aus der Sicht der Bevölkerung zu viel für die Oberschicht und zu wenig für die Bevölkerung unternahm. „Und? Ist der jetzige Präsident besser?“, fragten wir Isa, der bei beiden Revolutionen mit auf der Straße war. „Ja, zurzeit ja. Und wenn's anders wird, hauen wir ihn wieder raus“, antwortete er gelassen. Respekt vor so viel Mut, denn bei den Revolutionen kamen hunderte Menschen allein in der Hauptstadt Bischkek ums Leben! Im Zentrum von Bischkek sahen wir später ein Gedenkmal für die, die bei den Protesten umkamen.

Am nächsten Tag bahnte sich schon die nächste Schlechtwetterfront an und für uns machte es keinen Sinn mehr, eine weitere Nacht in Suusamyr zu bleiben. Wir wollten nur noch einen Hike über den Pass unternehmen und dann auf die andere Seite des Tunnels abfahren, wo Isa schon auf uns wartete. Wieder wurden wir an der Straße von neugierigen Kirgisen erwartet und mit Fragen gelöchert: „How fast you go on skis?“ – „Hm, gute Frage. Ja, so 100 km/h werden's teilweise schon

sein.“ Ungefähr so schnell also, wie Isa wenig später in eine Radarkontrolle fuhr – bei erlaubten 50 km/h... Wild mit den Händen gestikulierend verhandelte er ein paar Minuten mit den Polizisten, um dann, ohne Strafe bezahlt zu haben, wieder einzusteigen und weiterzufahren. „Was hast du denen gesagt, Isa?“ – „Ich habe gesagt, ich sei ein alter Mann, wäre sehr hungrig und wollte deshalb schnell zum nächsten Restaurant“, erklärte er uns unter großem Gelächter. Für die Polizisten wohl Grund genug, ihn weiterfahren zu lassen. Überhaupt kann man sich nur schwer vorstellen, unseren Fahrer wegen irgendetwas bestrafen zu können. Ein mittelalter Mann mit einem unglaublichen Gemüt, dem kann man nichts Böses! Isa, you're the man! Der beste Fahrer, den man sich vorstellen kann. Und so kamen wir bald ins nächste Restaurant und Isa zu seinem verdienten Essen. Als Vegetarier hat man es in Kirgistan schwer. Es gab Fleisch und noch mal Fleisch. Hauptspeisen ohne Fleisch? Nicht denkbar! Wenn man Fleisch mag, ist es ein Paradies... Gegessen wird gut und viel und für unsere Verhältnisse sehr günstig. Julia, unsere Reisebegleiterin und Kopilotin im Bus, und Isa schafften es immer wieder, auch in den kleinsten Dörfern kleine Restaurants und Geschäfte zu finden – wie man die von außen erkennt, blieb uns bis zum Schluss ein Rätsel. Um die 500 Kirgisische Som, umgerechnet etwa 8 Euro, bezahlt man im Restaurant für Suppe, Salat, reichlich Brot, Hauptspeise und dazu immer Chai (Tee) oder Bier und Wodka. Alkohol bekommt man in Kirgistan eigentlich überall, der russische Einfluss wahrscheinlich...

• BILD OBEN •  
Steil ist der Sessellift in Suusamyr zwar nicht, doch die gewaltige schneebedeckte Ebene hat ihren ganz besonderen Reiz

ZWISCHEN STEPPE UND BERGEN

NOMADEN



• RIDING OBEN •

180's Contest an der Passstraße: Matthi schmeißt sich über die Galerie, Markus versucht's an einer Lawinenundermauer

• RIDING LINKS •

Im ersten Anlauf noch unsanft weggespült, sticht Herr Ascher im zweiten Run seine Line und Derrtet die Props der Trucker

Die langen Fahrten in Isas Bus waren perfekt, um die vielseitige Landschaft des Landes der 40 Stämme auf sich wirken zu lassen. Als Kulisse massivste Bergketten! Mit 7.439 Metern liegt der Dschengisch Tschokusu als höchster Gipfel des Tienschan-Gebirges im Osten gleich in der Nähe des nördlichsten Siebentausenders der Welt, dem Khan Tengri. Der 7.010 Meter hohe Koloss ist für die Menschen dort ein heiliger Berg. Zwischen Karakol und Bischkek befinden sich riesige Ebenen. Und in einem dieser steppenartigen Landstriche liegt der zweitgrößte Gebirgssee der Welt, der Yssykköl. Alles wirkt sehr weit und für uns Alpenbewohner relativ wenig besiedelt.

Die anhaltende Schlechtwetterfront bescherte uns zwei Tage in der Hauptstadt Bischkek mit Kultur und Nightlife. Taxis kosten in Bischkek genau nichts, öffentliche Busse bzw. Sammeltaxis noch viel weniger und sind es definitiv wert einzusteigen. Die Stadt zu erkunden ist also kein Problem. Bischkek selbst ist das blühende Leben, laut und überall Menschen auf der Straße. Krass war der Osch-Basar, der größte Basar dort: Auf dem riesigen Gelände bekommt man einfach alles, vor allem aber leider wie bei uns auch eine Menge billiges Plastik made in China. Die Fleischabteilung war wieder nichts für Vegetarier, aber auch für uns Nicht-Vegetarier schon hart an der Grenze!

Das Nachtleben in Bischkek ist nicht einfach zu beschreiben. Es gibt einige Großraumclubs über die ganze Stadt verteilt, in denen die Ober- und Mittelschicht von Bischkek richtig draufhaut: crazy Partys, ich sag's euch! Für uns komisch, auf einmal am Eingang der „nobelsten“ Clubs nicht gleich wieder hinausgeschmissen, sondern hereingebeten zu werden. Obwohl uns Polizisten, die uns zu einer Kontrolle in einen Hin-

terhof führten, warnten, wir müssten aufpassen und sollten nicht in der Nacht in der Stadt herumlaufen, weil es viele Banditen in der Stadt gäbe, hatten wir nie das Gefühl, dass uns jemand was Böses wollte, eher im Gegenteil. Abgesehen von den Taxifahrern, die von uns Europäern teilweise mindestens das Doppelte verlangen wollten. Ohne Matthias aber, der sich recht gut auf Russisch mit den Kirgisen verständigen konnte und durch seine Reiseagentur „SnowXplore“ viel Erfahrung im Umgang mit den Menschen in zentralasiatischen Ländern hatte, wär's vielleicht teilweise „interessant“ geworden. Thanx, Matthias, und auch riesigen Dank an Julia, Isa und Alexej von AkSai Travel ([www.ak-sai.com](http://www.ak-sai.com)), die es sicher nicht immer leicht hatten bei unseren ständigen wetterbedingten Planänderungen!

Der Kulturschock traf uns nach der Landung in München. Auf der Fahrt vom Flughafen ins Zentrum kam uns die Stadt im Vergleich zu Bischkek wie ausgestorben vor. Alles viel zu geregelt und zu vorhersehbar. Kirgistan fühlt sich dagegen frei an, improvisiert und in Bewegung. Die Kirgisen haben uns gezeigt, dass man auch in ärmeren Verhältnissen leben und trotzdem ein zufriedener Mensch sein kann. Denn es gibt mehr als materiellen Wohlstand. Offenheit, Gelassenheit, Lebensfreude und die Fähigkeit, das Beste aus dem herauszuholen, was man hat, sind Eigenschaften, die wir in Kirgistan gespürt haben. Wir alle haben die Kirgisen, ihre Gastfreundschaft und ihr Land ins Herz geschlossen. Der Abschied von Isa und Julia am Flughafen Bischkek war uns nicht so leicht gefallen wie gedacht, beide waren uns mittlerweile ans Herz gewachsen. Gern wären wir noch länger durch das wilde Kirgistan gefahren auf der Suche nach gutem Essen und dem „Silky smooth“-Powder. Kirgistan – one love!

ROAD TRIP DURCH KIRGISTAN  
**NOMADEN**  
 ZWISCHEN STEPPE UND BERGEN



• RIDING •  
 Den letzten Turn des Trips setzte Markus in die kirgisischen Berge, bevor es zurück nach Bischkek ging

• BILDER LINKS •  
 Hier standen Sightseeing und ein feuchtfröhliches Partyprogramm auf der Agenda

